

HEIMAT EUROPA Filmfestspiele – Das erste Wochenende

Simmern. Nach der gelungenen Eröffnung am Freitagabend, wartete der Rest des ersten Festspielwochenendes mit vollgepacktem Programm auf. Dabei stand die Hommage an den Schirmherrn des Festivals, „Heimat“-Regisseur Edgar Reitz, im Mittelpunkt. Nach Kaffee und Croissants in Raum9 ging es am Samstag los mit dem Film „In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod“. Zusammen mit Alexander Kluge, dem am 25. März im Alter von 92 Jahren verstorbenen Filmemacher, Produzent und Drehbuchautor, hatte Reitz den Film im Jahr 1974 realisiert. Ein Jahr zuvor brachte die Zusammenarbeit von Reitz und Kluge den Film „Die Reise nach Wien“ hervor, der am Sonntag auf großes Publikumsinteresse stieß, war er doch in großen Teilen in Simmern gedreht worden. Die bei den Heimat Europa Filmfestspielen in jedem Jahr fest zum Programm gehörende Würdigung von Edgar Reitz war in diesem Jahr durch die Auswahl dieser beiden Filme bewusst so gestaltet worden, dass auch Alexander Kluge dabei die Wertschätzung der Programmverantwortlichen erfuhr. Gleichzeitig verneigte sich das Pro-Winzokino mit „Die Reise nach Wien“ vor Mario Adorf, dem großen deutschen Schauspieler, der am 8. April in diesem Jahr im Alter von 95 Jahren verstorben ist. Vor beiden Filmen lieferte Thomas Hönemann jeweils eine Einführung. Der Betreiber der Internetseite www.heimat123.de ist ein erwiesener Kenner des filmischen Schaffens von Edgar Reitz und gilt als Experte auf diesem Gebiet. Die Festspielbesucher erfuhren so zahlreiche Details und nützliche Informationen zu den Reitz-Filmen.

Im Anschluss an den Film am Samstag hatte das Ava Arthouse seinen ersten Auftritt als Anlaufstelle für Gäste der Heimat Europa Filmfestspiele und musste einen starken Andrang bewältigen, was mitunter bei der Bewirtung Wartezeiten für die Gäste bedeutete. Eine Schlange bildete sich auch in Raum9 am Sonntag, wo die Pro-Winzler nach dem Film „Die Reise nach Wien“ passend Schnitzel Wiener Art servierten. Dazu gab es Musik von den Downhome Percolators. Das Duo aus Frankfurt präsentierte eine Musikrichtung, die in den

„Goldenen Zwanzigern“ durch die ersten Tondokumente Fahrt aufgenommen hatte. Klaus „Mojo“ Kilian (Harp und Gesang) sowie Bernd Simon (Gitarre und Gesang) spielten akustischen Blues und gaben Einblicke in die verschiedenen Spielarten des Genres, aus dem einmal Rock’n’Roll, Rock und viele andere Spielarten entstehen sollten. Kilian lieferte zu den Song-Klassikern jeweils einführende Informationen über deren Entstehung und erste Interpreten.

Nahezu parallel dazu startete am Samstag die „Family“-Reihe des Festivals mit dem Film „Mein Freund Barry“ (Markus Welter), gefolgt am Sonntag von „Der frechste Troll der Welt“ (Jan Rahbek). Eine Lesung nahm ebenfalls Bezug zum Festivalmotto. Markus Orth stellte in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Schatzinsel unter anderem seinen Roman „Max“ vor, eine Biografie des Malers Max Ernst. Und auch der erste Dokumentarfilm flimmerte am Samstag über die Leinwand. In „The Beauty of the Donkey“ von Dea Gjinoçi geht es um verlorene Heimat im Zusammenhang mit dem Kosovo-Krieg.

Musikalisch setzte die Bigband Unlimited dann am Samstagabend ein Highlight und spielte auf der Filmfestivalbühne am Fruchtmart nahezu ausschließlich Stücke, die durch Filme Bekanntheit erlangt haben, darunter Klassiker aus „James Bond“, „Casablanca“ oder „Frühstück bei Tiffany“. Bandleader Ralph „Mosch“ Himmler zog als humorvoller Entertainer alle Register, brillierte an der Trompete und trieb sein Ensemble immer wieder zu Höchstleistungen an. Christina Wickert und Michael Höh glänzten dabei ein ums andere Mal als Gesangssolisten. Das Publikum quittierte den mitreißenden Auftritt der Bigband mit stürmischem Applaus, bevor Festspiel-Kurator Janis Kuhnert danach den Hauptdarsteller des Abendfilms „Der Heimatlose“ auf der Bühne begrüßte. Paul Boche spielt in dem Film von Kai Stänicke einen jungen Mann, der in seine Heimat auf eine abgelegene Nordseeinsel zurückkehrt und dort auf die Distanziertheit der Bewohner trifft.

Am Sonntag standen dann die ersten beiden Stummfilme der Heimat Europa Filmfestspiele auf dem Programm. Der heimische Musiker

Wolf Dobberthin vertonte „Die Büchse der Pandora“ von Georg Wilhelm Papst (1929) und leistete dabei nicht nur 143 Minuten nonstop künstlerische Schwerstarbeit, sondern erwies sich als einfühlsamer Unterstützer der bildgewaltigen Handlung. Ebenso tat dies 92 Minuten lang der Begleiter Stephan Graf von Bothmer am Abend auf der Stummorgel in der Stephanskirche, als er „Zuflucht“ von Carl Froelich (1928) live vertonte.

Die Einordnung von Filmen aus den Goldenen Zwanzigern nahmen zwischen den beiden Stummfilmaufführungen die Kunsthistorikerin Alexandra Vinzenz und der Filmkritiker und Philosoph Rüdiger Schsland im Rahmen eines Podiumsgesprächs im Kinosaal vor. Sie beleuchteten eine der vielfältigsten Perioden der gesamten Filmgeschichte, die spätestens 1933 ein Ende fand. Bis einschließlich Mittwoch finden die Vorführungen der Heimat Europa Filmfestspiele im Kinosaal statt, aber Donnerstag geht's weiter mit den Freiluftaufführungen und Konzerten.